

XIII. CHROMATISCHE MODULATION

§ 54. Modulation durch Alterierung und chromatische Rückung

Die im Beispiel 254 durch künstliche Leittonbildung hervorgerufenen chromatischen Ausweichungen könnten sich sehr wohl auch zu vollständigen Modulationen auswirken, wenn die bekräftigenden Kadenzen angeschlossen würden. Und doch bietet uns die dort dargelegte Methode zu wenig Möglichkeiten, um sie systematisch für die Modulation auszuwerten.

Wir gehen vielmehr von einer anderen Tatsache aus:

1. Die Erhöhung eines Tones erzeugt die Terz einer Dominante.
2. Die Erniedrigung eines Tones erzeugt die kleine Septe einer D:

273.

Verwertung dieses Prinzipes für die Modulation:

- a) Man suche den D-Septakkord der Zieltonart
- b) bei Modulationen *im Quintenzirkel aufwärts* führe man den *neuen Leitton* chromatisch ein
- c) bei Modulationen *im Quintenzirkel abwärts* führe man die *neue Septe* chromatisch ein.

Der chromatische Schritt muß unbedingt vorhanden sein. Man leite daher die neue D mit einem Akkord ein, aus dem heraus der chromatische Schritt gewonnen werden kann.

Ausführung:

1. Modulation von C-dur nach E-dur.
D-Septakkord von E-dur heißt h-dis-fis-a.
Da die Modulation im Quintenzirkel aufwärts führt, muß der neue Leitton dis chromatisch eingeführt werden. Der Ton dis wird durch Erhöhung des Tones d gewonnen. Dieser ist enthalten in den C-dur-leitereigenen Akkorden G-dur und d-moll, die also zur Einführung des D-Septakkordes von E-dur benützt werden können (Beispiel 274 a).
2. Modulation von C-dur nach Es-dur.
D-Septakkord von Es-dur heißt b-d-f-as.
Da die Modulation im Quintenzirkel abwärts führt, muß die neue Septe as chromatisch eingeführt werden. Der Ton as wird durch Erniedrigung des Tones a gewonnen. Dieser ist enthalten in den C-dur-leitereigenen Akkorden a-moll, d-moll und F-dur, die also zur Einführung des D-Septakkordes von Es-dur benützt werden können (274 b).

Eine andere Lösung wäre die durch chromatische Einführung der *verminderten Septime* ces mit dem verminderten Septakkord von Es-dur: d-f-as-ces (274 c).

274.

andere Lösung

c)

Weit entfernte Tonarten verbindet man durch *chromatische Rückung*, die zwar als ein recht mechanisches Mittel erscheint, sich jedoch in der Praxis bewährt hat.

Das Grundprinzip ist folgendes:

Läßt man in einem in Grundstellung befindlichen Durakkord den Baß einen Halbtonschritt abwärts, die drei Oberstimmen jedoch aufwärts gleiten, so erhält man einen Sekundakkord, dessen Lösung in den sechsten Quintenzirkelgrad führt.

Die Ausführung kann auf zweifache Weise erfolgen:

Beispiel 275 a zeigt die chromatische Rückung im Quintenzirkel aufwärts.

Beispiel 275 b zeigt die chromatische Rückung im Quintenzirkel abwärts.

Beispiel 275 c zeigt die praktische Nutzenanwendung für eine Modulation von B-dur nach gis-moll.

C—Fis C—Ges

a) b)

275.

B—gis

c)

Ist die Ausgangstonart Moll, so muß erst, um die chromatische Rückung zu ermöglichen, ein leitereigener Durklang eingeschoben werden. In Beispiel 276 ist es der D-Durakkord, von dem aus die chromatische Rückung erfolgt:

fis—Ges

276.

XIV. ENHARMONISCHE MODULATION

§ 55. Enharmonische Verwechslung

Die Enharmonik ist, wenn es sich um die „enharmonische Verwechslung“ eines ganzen Akkordes handelt, eigentlich nur eine Änderung der Schreibweise:

Beethoven (op. 110)

277.

Bei * der D-Septakkord von Fes-dur: ces-es-ges-heses. Dieser wird im nächsten Takt enharmonisch verwechselt mit dem D-Septakkord h-dis-fis-a von E-dur.

Von einer enharmonischen Modulation kann demnach erst dann die Rede sein, wenn die *Struktur* eines Akkordes durch *enharmonische Umdeutung eines oder mehrerer Töne vollständig verändert wird*, so daß eine neue Funktion entsteht.

Dies ist in folgenden Fällen möglich:

§ 56. Modulation durch enharmonische Umdeutung des verminderten Septakkordes

Sein Aufbau aus drei kleinen Terzen und deren enharmonische Umdeutungsfähigkeit bringt es mit sich, daß es nur